

Freiwissend

12 Gedichte

1. Heute,
weiß ich, weil
Morgen
Nichts weiß, denn
Gestern
Hat gekündigt.

2. Wenn senkrecht
Die Straße zum Himmel führt,
Weil sie denkt.

Sie denkt,
Dort gäbe es ein Ziel,
Welches lohnt, zu verweilen.

Vielleicht ein Café,
Denkt die Straße
Mit Kuchen zum Teilen.

Vergebt ihr, der Straße,
Sie weiß es nicht besser,
Sie war noch nie ein guter Esser.

3. Manchmal träum ich,
Glasklar scheint am Firmament,
Ein Baum,
Rot leuchtend, wie
Tomatengold
Welches laut emporrangt
Aus der Erde.

Manchmal träum ich,
Fliegende Tische regnen
Herab auf die Mauern,
Aus Watte und Tüll,
Mit Tropfen aus Glas.

Manchmal träum ich,
Meine Augen könnten fühlen,
Sehen, den Schmerz,
Doch besser halt ich sie geschlossen,
Denn sehen allein,
Soll mein Herz.

4. Dein Wissen bleicht
Dir den Verstand.
Macht ihn weiß
Macht ihn müde
Vom Denken,
Vom Kreise ziehen.

5. Ich sah
Der fremd lächelnden Sonne entgegen.
Im harten Gras
Stehend, gemütlich
Blickte hinauf zum See
Der lieblich floss.

Da sah
Ich die fremde Mutter winkend,
aus der Ferne,
Meinen Namen rufend,
Als kenne sie mich,
Als kannten wir uns.

Dabei kenne,
ich niemanden nicht
einmal mich selbst.
Bin ein Gefühl aus Fleisch
Mit einem Herz aus Blut.

Immer und überall
Suchend nach Worten,
Wie die, der Mutter,
Die mir sagen,
wer ich bin.

6. Das Trugbild

Welches erscheint vor deinem Geist
Ist hell erleuchtet,
überscheint deine Fantasie,
lässt dich Glauben,
die blauen Hügel seien grün,
obwohl sie rot sind.

7. Keine Zeit, ruft die Uhr

Und hastet
Zum Zeiger,
der ist krank
und hustet.

Im Takt der Sekunden
Vielleicht sogar schneller,
liegt er gebettet
sonst ist er formeller.

Die Minuten der Stunden
Sind im einerlei,
Beim Anblick der Uhr
Entschlüpft ihm ein Schrei.

Hast du heut schon
In den Spiegel gesehen?
So kannst du
nicht zur Arbeit gehn.

Hustend der Zeiger und
Keuchend die Uhr
Behäbig genesend
Gehn nun sie auf Kur.

8. Weiß und unschuldig
Liegt es vor mir
Spricht nicht, weiß nicht,
wartet nur.

Geduldig verharrend,
Bis sich mein Finger hebt,
Zum Schreiben, zum Malen,
Und doch sich nichts regt.

Nach Stunden fällt eine Träne,
Hinab ohne Wissen,
Das Papier, es dient
Als farbloses Kissen.

9. Ich glaube,
Heut reise ich zum Mond.
Ich packe meinen Koffer und die Polizze,
Mehr nicht, weil ich sonst nichts besitze.

Ich steige aufs Fahrrad,
Ziehe los, schwebend und leise,
Wie einfach ist doch
So eine Weltraumreise.

Ist ja nicht weit,
Ein Hasensprung,
Die fliegenden Pferde,
Begleiten mich stumm.

In Gedanken,
Plan ich den Aufenthalt
Überlege,
Was man auf dem Mond so alles treibt.

Hab ganz vergessen,
Ein Zimmer zu reservieren,
Na macht nichts,
Auf dem Mond kann einem sicher nichts passieren.

Da ärger ich mich,
Hab nicht

an die Taschenlampe gedacht,
Auf dem Mond ist es doch immer Nacht.

Schon vorbei,
Ich bin da,
Ging rasend schnell,
aber das wissen Sie ja.

Nun seh ich mich um,
Und stell fest, entsetzt,
Der Mond
Ist bereits besetzt.

Zu Viele,
hatten sie selbe Idee.
Da kommt zum Glück
Eine gute Fee.

10. Kleine Hände

Berühren sanft das All,
im weltlichen Himmel,
ohne jegliches Urteil.

Wollen alles erfühlen,
ertasten die Kerben,
neugierig erforschend
gewöhnlich sie sich an Scherben.

Bauen daraus ein neues All,
einen neuen Himmel,
aus Träumen und Hoffnung,
gefüllt mit Gewimmel.

Der frohen Stimmen,
der lachenden Kehlen,
lassen sie sich sorglos
das Leben nicht nehmen.

11. Nimm eine Münze,
Und kauf dir Geld.
Mit einem Zahnstocher,
Erobre die Welt.

Lass mit Regentropfen,
Die Sonne scheinen.
Pflück Blumen,
Aber lass sie gedeihen.

Wenn du Kuchen isst
Trink Schokolade dazu.
Verabschiede den Ärger,
lass die Zweifel in Ruh.

Geh schlafen,
wenn du aufstehn musst.
Fahr Auto
Obwohl der Tank leer ist.

Schrei laut,
Um leise zu sein.
Fühl mit dem Herzen,
Dich überall daheim.

Pflück dir das Leben,
Die Zukunft liegt fern.
Vergiss die Zeit,
denn Übermorgen ist gestern.

12. Freiwissend
Nennt mich der Mond
Und sein Freund, der Stern
Sie kennen mich mein Leben lange,
und haben mich dennoch gern.

Denn Freiwissend
Leb ich,
Tag aus, Tag ein
Kenne mich meist
Und lasse mich sein.

Auch andere
Nennen mich Freiwissend oft
Doch bin ich mir sicher
Sie hätten gehofft
Ich erklärte ihnen
Dies eigensinnige Wort.

Denn eigensinnig passt besser
Als Freiwissend zu mir, weil,
im Grund bin ich eigen
und weiß sonst nicht viel.

So eigen der Sinn
Das Wissen so frei
Erobre ich das Leben
Als wär nichts dabei.

Sag allen es laut,
Und auch zu mir selbst,
Mich kann nichts zerstören,
Ich kenn keinen Herbst.